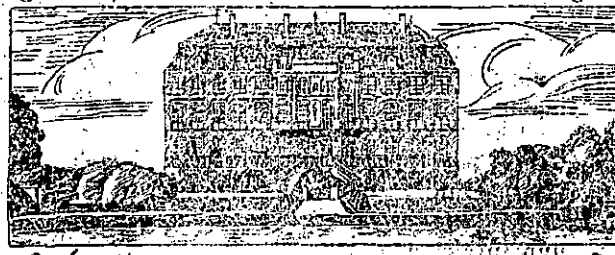


Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Erscheint jeden Monat als Beilage
der „Brühler Zeitung“,
Einzelnumm. 10. Goldpfennig.



Schriftleitung:
Seminar-Studienrat J. Nießen
Druck und Verlag:
Buchdruckerei P. Becker, Brühl
G. m. b. H.

Nr. 8

August 1925

6. Jahrgang

Die Rheinische Jahrtausendfeier der Stadt Brühl.

Am Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, wurde sie von dem bewährten Schmidt'schen Trompeterkorps (Köln) durch ein Konzert im Schlosspark stimmungsvoll eingeleitet. Um 5 Uhr begann die Hauptfeier auf der Schloss-terrasse. Unter den Klängen eines Fanfarenmarsches — die Fanfarenbläser hatten auf dem zweiten Stockwerk des Schlosses Aufstellung genommen — zogen die Fahnen-deputationen der Brühler Vereine auf. Die vereinigten Männergesangsvereine der Stadt Brühl trugen unter der meisterhaften Leitung des Seminarmusik-Oberlehrers Kalthoff zwei Chöre zum Preise des Deutschen Liedes („Heil dir, mein deutscher Sang“ von Kalthoff) und der deutschen Heimat („An der Heimat halte fest“ von Neumann) vor, die in wichtigen Akkorden in den weiten Hallen des Parkes ihr Echo fanden. Ein großer Kinderchor aus den hiesigen Volksschulen unter Leitung des Lehrers Deinet brachte zwei hübsche Rheinlieder zum Vortrag. Bürgermeister Freericks wies in seiner Begrüßungsansprache in zündenden Worten auf die Bedeutung der Jahrtausendfeier und zugleich auf den Zweihundertjahr-Gedenktag der Erbauung des Brühler Schlosses hin. Er führte des näheren aus: Ein triftiger Grund zur Freude und festlichen Feier liegt vor; denn 1000 Jahre, auch im Leben der Völker eine lange Zeit, sind vergangen, seit der deutsche Rhein und das übrige Deutschland ununterbrochen eine große Einheit bilden. Die Stadt Brühl könne und wolle da nicht zurückbleiben. Zwar könne es nicht der Ehrgeiz der Kleinstadt sein, in Prunkentfaltung zu wetteifern mit den großen Schwesterstädten. Die kleine, schlichte Feier habe nur den wesentlichen Zweck, die Freude über die tausendjährige Zusammengehörigkeit von Rhein und Reich offen zu bekennen und den festen Willen zu bekunden, daß der Rhein auch weiter tausend und abertausend Jahre mit dem Reich aufs engste verbunden bleiben solle. In dieser Geschichte der Rheinlande habe Brühl eine recht bedeutende Rolle gespielt. Seine Entwicklung sei aufs engste verknüpft mit der Geschichte des Kurfürstentums Köln, dessen Residenz es ein Jahrhundert lang war. An diese Zeit des Glanzes erinnere noch das Schloß, an dessen Wunderwerk der Kunst, an dessen Pracht und Schönheit wir uns noch heute bewundernd ergötzen. Eigenartig füge es sich, daß wir gerade in diesem Jahre auch der vor 200 Jahren erfolgten Grundsteinlegung zum Schloße gedenken könnten. Ein doppeltes Jubiläum sei es also, das wir Brühler feiern. Redner begrüßte dann alle Festteilnehmer, insbesondere den Regierungspräsidenten Grafen Adelsmann von Adelsmannsfelden, dem die Bürgererschaft besonderen Dank dafür zolle, daß er der Stadt Brühl die hohe Ehre seines Besuches erwiesen habe. Weiterhin sprach der Bürgermei-

ster allen Mitwirkenden bei der Feier den herzlichsten Dank der Stadt aus. Wertvoller als alle Dankesworte aber möge ihnen das Bewußtsein bleiben, einer guten, großen Sache gedient zu haben. Er schloß mit den Worten: Möge diese festliche Stunde ihr Scherflein dazu beitragen, daß die Stadt Brühl und das Schloß wie das ganze schöne Rheinland mit dem Deutschen Reiche verbunden bleibe auf ewige Zeit! Das wolle Gott! —

Dann führten Mädchen der Volksschule unter Leitung der Lehrerin Kremer einen Reigen auf, wofür sie bräusenden Beifall ernteten. Gleichen Beifall fanden die turnerischen Darbietungen, die vom Brühler Turnverein in prächtig gebauten Pyramiden geboten wurden. Anaben und Mädchen der Seminar- und Volksschule führten unter Leitung des Seminar-Oberlehrers Ede's recht meisterhaft drei vortreffliche historische Festspiele auf. Mitglieder des Eifelvereins unter Führung von Fräulein Maria Blied erfreuten die Zuschauer durch deutsche Volkstänze, die mit aller Anmut und Eleganz dargeboten wurden und reichste Zustimmung fanden.

Dr. Joseph Nießen vom Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn hielt die Festrede, die wir hier auszugsweise wiedergeben:

Hochansehnliche Festversammlung!

Wir haben uns hier vor dem Wahrzeichen Brühls, dem Schloße der Kurfürsten und Erzbischöfe von Köln, versammelt, um in schlichter, aber würdiger Feier, wie es dem Ernste der Zeit entspricht, der Tage zu gedenken, da vor tausend Jahren unser rheinisches Heimatland in den staatlichen Verband des jungen Deutschen Reiches eintrat. Es war im Sommer des Jahres 925, als Heinrich, der deutsche König aus Sachsenstamm, nach der Eroberung von Zülpich den letzten widerstrebenden Grafen Egelbert zur Anerkennung seiner königlichen Rechte zwang, als alle Lotharinger Heinrich als ihrem Herrscher huldigten. Es war eine Räuberüberzug; und bei der Feier der 1000-jährigen staatlichen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Reich müssen wir uns daran erinnern, daß Bande von Kultur und Sitte, von Volkstum und Sprache schon weit länger die beiden Rheinufer aneinander keteten. Das Rheinland, das schon, bevor es in das Licht der Geschichte rückte, von Germanen besiedelt war, die im Kampf mit der römischen Kultur unterlagen, gehört seit dem Sturze der Römerherrschaft zu Deutschland. Vom Rheine aus war das große Frankenreich gegründet worden. Das gewaltige, aus romanischen und germanischen Volksteilen bestehende Reich konnte unter den schwachen Nachfolgern der großen Karolinger nicht gehalten werden. Es zerfiel; das Rheinland wurde Grenzland, es wurde der Zankapfel zwischen Ost und West. Erst als das merkwürdige Zwischengebild des Mittelreiches, Lotharingen genannt, aus dem Streit gezerzt, als der Rhein aus seiner Grenzlage befreit war, als die Residenz Karls des Großen und die kirchlichen

Metropolen, von denen die Missionierung Deutschlands ausgegangen war, wieder zu ihren natürlichen Gebieten zurückkehrten, konnte Deutschland zur Macht gelangen, konnte der Rhein Deutschlands hochschlagende Pilsader werden. Darin liegt die Bedeutung des Jahres 925, das wir feiern in stolzer Erinnerung an vergangene Zeiten, und in der Bedrängnis der Gegenwart mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Tausend Jahre nach der Verbindung schaut man gerne zurück und gedenkt der Zeiten, die man gemeinsam durchlebt, drückt einander die Hände in der Erinnerung an so viel Glück und Leid, das man gemeinsam erlebt. Es ist darum die Tausendjahrfeier nicht nur eine Feier des Rheinlandes: es ist eine Feier für ganz Deutschland.

Glück ward beiden in reichstem Maße zuteil, als der Rhein noch das Sinnbild deutscher Stärke und Größe und Einheit war, als das heilige römische Reich mächtig bestand und über halb Europa gebot, als stolze Kaisergeschlechter am Rheine ihre Wiege und ihren Sitz hatten, als die Städte emporblühten, als Aachen als Krönungs-ort der Mittelpunkt des Reiches, Köln die bedeutendste Handelsstadt Europas war, Leid in Hülle und Fülle, als innere Zwietracht des Reiches Kraft verzehrte, als Anarische von außen dem Rheinlande tiefe, schmerzliche Wunden schlugen, als des Reiches Schwerpunkt sich nach Osten verschob und am Rhein die kleinen und schwachen Fürsten den diplomatischen Ränken, dem klingenden Golde oder dem militärischen Drucke von Westen her nicht widerstehen konnten. Glück strahlte wieder in sonnigstem Glanze, als Preußen nicht ganz freiwillig die Grenzwaadt am Rheine übernahm und die Einordnung der Rheinlande in ein großes, gut verwaltetes Staatsgebiet alle geistigen und wirtschaftlichen Quellen, die so lange verstopft waren, wieder zum Fließen brachte, als endlich nach der Wiedergewinnung des Elsaß der Rhein wieder innerhalb eines großen Deutschen Reiches floß; Leid und Gram aber schlürfte das deutsche Volk bis zur bittersten Gese, als nach 4 Jahren unerhörten Streikens und Erbuddens der Zusammenbruch die Rheinlande zum Objekt der internationalen Politik machte.

In allen Phasen der tausendjährigen Geschichte war das Schicksal des Rheinlandes eng an das Schicksal des Reiches geknüpft, und dem, der die Geschichte des deutschen Volkes kennt, drängt sich die unabwiesbare Erkenntnis auf, daß Deutschland und der Rhein eins sind, daß Deutschland ohne den Rhein, der Rhein ohne Deutschland nicht zu denken ist.

Rhein und Reich haben im Laufe ihrer langen gemeinsamen Geschichte einander gegeben und genommen. Die höhere Kultur ging vom Rheine aus, der stärkere Staatswille kam aus dem Osten. Was deutsche Kultur am Rheine geschaffen, das liegt vor aller Augen; die gewaltigen Dome als Zeugen religiöser Tiefe, die kraftvollen Städte als den Ausdruck reichen wirtschaftlichen Lebens, zahllose Burgen und Schlösser als Zeichen der Wehrhaftigkeit, begeistern noch heute jeden, der die rheinischen Lande durchwandert. Und was auch sonst auf allen Gebieten der Kultur, der Kunst, der Organisation und der Technik in den Jahrhunderten der rheinisch-deutschen Geschichte geschaffen wurde, davon gibt die Kölner Jahrtausendausstellung ein überwältigendes Bild.

Aber das Gedenken an die 1000 Jahre gemeinsamer rheinisch-deutscher Vergangenheit darf nicht in romantischer Bewunderung der Leistungen früherer Jahrhunderte verstanden. Die Jahrtausendfeier muß auch mehr sein als eine Kette rauschender Feste, die man schnell vergißt, muß mehr sein als eine loderbende Flamme, die bald verlöscht, sie soll uns seelische Vertiefung bringen, geistige Befreiung aus der Not der Gegenwart, Hoffnung werden für die Zukunft. Höher muß in diesen Tagen die Liebe schlagen zur schwerbedrängten Heimat und zum deutschen Vaterlande, nicht aus einer augenblicklichen Stimmung heraus, sondern fest gegründet auf ein vertieftes Verständnis für das geschichtliche Werden des ganzen Landes und Volkes. Der aus den Schätzen eines reichen Kulturlebens aufstrahlende

Glanz darf unseren Blick nicht für die Zukunft trüben, er muß vielmehr den festen und ehrlichen Willen in uns auflösen, auch für die Zukunft zu wirken.

Der wahre Gewinn, den geschichtliche Erkenntnis vermittelt, der alle Erinnerungsfeiern seinen tieferen Gehalt gibt, liegt darin, daß der Blick sich von der dunklen und trüben Gegenwart löst, das der Glaube an eine glücklichere deutsche und rheinische Zukunft zur Gewißheit wird; denn nur ein Narr kann glauben, daß tausendjährige eingeübte Bande von Geschichte und Kultur, von Sprache und Volkstum durch diplomatische Ränke auch nur gelockert werden könnten.

Nicht die Freude an frohen Festen und rauschenden Jubel ist es, der die Rheinländer zur Feier drängt, es ist die Pflicht des Dankes und der Ausdruck der Liebe zum gesamtdeutschen Vaterlande, es ist der bewusste, stahlharte Wille, der Welt zu zeigen, daß der Rhein deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben wird für und für. Und zum Zeichen dessen, daß auch wir in diesem Sinne der tausendjährigen Schicksalsgemeinschaft von Rhein und Reich gedenken, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch!

In das Hoch stimmte die gewaltige Volksmenge mächtig ein, und von hoher vaterländischer Begeisterung getragen, erscholl aus tausend Rehlen das Deutschlandlied, dem das Hohelied der deutschen Treue „Ich hab' mich ergeben“ folgte. Unter den Klängen eines Marsches des Schmidt'schen Trompeterkorps fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Literatur-Schau im Brühler Lehrerseminar.

Bei der Hundertjahrfeier des Brühler Seminars am 16. Januar 1923 gab eine im Physikalischen eingerichtete reichhaltige Heimatschau (vergl. Nr. 1 und 2 Jahrgang 1923 der „Brühler Heimatblätter“), Zeugnis von dem Geiste der Heimatsforschung und Heimatspflege im Lehrerseminar. Bei der Schlussfeier des Seminars am 25. Juli 1925 wurde in einer überaus reich besetzten Literatur-Schau gezeigt, welche ein reges pädagogisch-literarisches, wissenschaftliches und künstlerisches Schaffen vom Brühler Seminar ausgegangen ist, von den Lehrern der Anstalt sowohl als in besonders reichem Maße von deren Schülern. Von dem ersten Direktor des Seminars, Dr. Schweitzer, lagen die Seminarakten vor, welche die von ihm verfaßte Schul- und Hausordnung und die Revisionsberichte über den Besuch zahlreicher Volksschulen im Rheinlande enthielten, die uns neben den Berichten des nächstfolgenden Direktors Pauli einen tiefen Einblick in das damals noch sehr darniederliegende Volksschulwesen gewähren. Der erste Oberlehrer des Seminars, Inspektor Mathias Wagner, war mit einer ganzen Reihe deutschmethodischer Schriften vertreten, welche bezeugen, mit welchem Eifer Wagner sich der Verbesserung und Hebung des Volksschulunterrichts widmete. August Richter ist durch sein mit J. Grönings verfaßtes Rechenbuch, das später von Mundt neu bearbeitet wurde, weithin bekannt geworden. Besondere Verdienste hat er sich um den naturgeschichtlichen Unterricht erworben durch seine „Anleitung zur gründlichen und praktischen Gewächskunde“, 2 Bände, Köln 1836 und 1849.

Eine liebreiche und erfolgreiche Pflege hat am Brühler Lehrerseminar von Anfang an bis zu seinem Ende der Musikunterricht gefunden. Die Namen der Musiklehrer bezug. Musikdirektoren Michael Töpler, Jakob Blied, Aug. Wiltberger und Franz Kalthoff haben alle in der Musikwelt einen guten Klang; sie alle, am reichsten August Wiltberger, sind mit einer Fülle geübter Kompositionen und methodischer Werke (Lieder und Liederbücher, Messen, Klavier-, Violin-, Orgel- und Orchesterstücke) vertreten.

Eine Ehrenstelle in der Literatur-Schau nahm der Direktor Schallat Johannes Meier ein, der das Brühler Seminar von 1863—1889 leitete. Inmitten einer B-

menngruppe erhob sich sein Brustbild in Lebensgröße, daneben lagen seine Jubiläums-Andenken: ein Photographie-Album mit den Bildnissen der Anstaltslehrer, eine Glückwunschkarte der Stadt Brühl und eine Dankadresse seiner zahlreichen Schüler und Verehrer aus dem ganzen Rheinlande. Von seinen Schriften waren seine „Biblische Geschichte“ und sein pädagogisches Meisterwerk „Die Volksschule“ ausgestellt.

Direktor Schulrat Dr. Bed war mit seiner „Geschichte des Kirchenliedes“ und mit seiner „Erläuterung der Biblischen Geschichte“ vertreten. Von Joseph Frohn und Gottfried Kentenich lag die „Anleitung zur Erteilung des Rechenunterrichtes“, von Hoffmann und Klein das „Rechenbuch für Lehrerbildungsanstalten“, von Christian Burkart die „Naturkunde“ und „Gartenbau, Obstbaum- und Seidenzucht“ vor. Von R. Schumacher waren die „Anschauungsbilder“, von E. Brodmann (jetzt in Warendorf), die Wandkarten der Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnberg ausgestellt. Gottfried Lennarz († in Kempen) hat für die „Münsterische Sammlung auserlesener Werke der Literatur“ mehrere Bände, für den Verlag von F. Hirt die Symblich'sche Geographie für Lehrerbildungsanstalten bearbeitet. Von Karl Broermann lagen vor: „Erz und Metall“ (Bilder und Gestalten aus dem Ruhrtale), „Männer der Tat“, „Im Kampf und Not“. Dr. Friedrich Schneider (jetzt Privatdozent in Köln), ist Herausgeber der „Handbücher der Erziehungswissenschaft“ und der „Volksschulmethoden in Einzeldarstellungen“. Die bisher erschienenen Bände lagen in der Ausstellung auf. Dr. Fr. Werhahn war mit seiner Inaugural-Dissertation, betitelt „Jakob Widdendorp als Pädagoge (1537—1611), ein Beitrag zur „Geschichte der Pädagogik des 16. Jahrhunderts“ vertreten. Auch von Dr. W. Schnitzler (jetzt Studiendirektor in Linnich) lag die Inaugural-Dissertation vor über „Salzmann als Moralpädagoge“, desgleichen sein Werk über „Glaubenskraft im Lehrerberuf“. Dr. W. Geiser (jetzt Studienrat in Münstermaifeld) verfaßte als Dissertation „Die Isländfischerei und ihre wirtschaftsgeographische Bedeutung.“

Joseph Nießen hatte aus seinen zahlreichen Schriften pädagogischen, heimatkundlichen und naturwissenschaftlichen Inhalts eine Auswahl geboten. In Hirts Sammlung pädagogischer Schriften erschienen von ihm Overbergs Anweisung, Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts, Pestalozzi's Lienhard und Gertrud und Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, in der Schöninghen'schen Sammlung „Demeters Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts“, in der Schröbelschen Sammlung J. M. Sailer und im Verlage von Ditzelhof in Trier Viktor Joseph Dewora, der trierische Overberg. Die in der Verlagsanstalt vormals Manz in Regensburg in mehr als 60 Bänden erschienene „Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek“ hat er begründet, mehrere Bände darin bearbeitet („Der Weltbau und sein Meister“, „Im Reich der Blumen“, „Kunsthandwerker im Tierreich“, „Blumenlese aus meinem biologischen Herbar“, „Am Meeresstrande“). Heimatkundlichen Inhalts sind: „Sagen und Legenden vom Niederrhein“, 2 Bändchen, „Der Kreis Kempen“, „Die Schlachten bei Kempen und bei Crefeld“, „Zur Geschichte von Schlebusch“, „Chronik von Dünnwald“, „Der deutsche Niederrhein“ (mit Fr. Brüder u. a.), „Die Schule im Dienste der Heimatforschung“, die Zeitschriften „Der Niederrhein“ und „Brühler Heimatblätter“. Von den vielen naturwissenschaftlichen Schriften seien nur einige genannt: „Naturgeschichtliche Lebens- und Charakterbilder“, „Präparationen für den Unterricht in der Naturlehre der Volksschule“ und „Präparationen für den Unterricht in der Naturgeschichte“, 3 Bände, „Der Schulgarten im Dienste der Erziehung und des Unterrichts“, „Die Blumenpflege in der Volksschule“ und das Rheinische Gallenwerk („Zooecidia et Cecidozoa imprimis provinciae Rhenanae“).

Die Werke aller Schüler der Brühler Anstalt so eingehend zu würdigen, wie sie es wohl verdienten, scheitert an der überaus großen Anzahl.

Werner Jos. Schüller, (Schüler des Lehrerseminars Brühl 1870—1873, jetzt Seminar-Oberlehrer in Boppard) verfaßte „Die algebraischen Gleichungen ersten und zweiten Grades mit besonderer Berücksichtigung ihrer Auflösungsverfahren und der Theorie der Determinanten zugleich Schlüssel zu den im Rechenbuch von Hoffmann und Klein enthaltenen Gleichungen.“ (Paderborn, 1879); „Ausführliches Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für höhere Schulen und Lehrerseminare; besonders zum Selbstunterricht.“ (Leipzig und Berlin. B. G. Teubner); „Rechenbuch für Präparandenanstalten, 1. Teil.“ (Leipzig. Ferdinand Hirt. 1905.)

Schulrat Heinrich Kerp hat sich auf dem Gebiete der Erdkunde eine Führerrolle errungen. Von seinen Schriften seien hervorgehoben: „Am Rhein“, „Landeskunde Preussens: Die Rheinprovinz“, „Heimatkunde der Rheinprovinz“, „Lehrbuch der Erdkunde“, 4 Bände, „Methodisches Lehrbuch einer begründenden-vergleichenden Erdkunde“, „Führer beim Unterricht in der Heimatkunde“, „Kleine Wirtschafts- und Handelsgeographie“, „Die Erkländischen Krustvorstellungen“, „Landeskunde von Skandinavien und Finnland“, (2 Bändchen der Sammlung Götschen), „Die Lebensschule“, „Die Erziehung zur Tat zum nationalen Lebenswert“.

Dr. Hubert Schmitz (jetzt Studiendirektor und Prälat in Kempen) war mit seiner Dissertation über „Die ethische Grundlegung der Herbart'schen Pädagogik“ und mit seiner „religiösen Unterweisung der Jugend“ vertreten.

Wilhelm Räderschmidt, einer der eifrigsten Vertreter für die Pflege der Kölner Mundart, dem es besonders darum zu tun ist, den alten Wortschatz, die eigenartige Satz- und Fallbildung und sonstige sprachliche Besonderheiten des Kölnischen in seinen ansprechenden, vom echtkölnischen Humor gewürzten Dichtungen festzuhalten, hat uns seine Gedichtsammlungen „Jet för et Häz“ und „Ohm Will“, sowie seine Schilderungen „Rollen en Kreegszige“ geschenkt. Außerdem gab er (mit Vordemselbe) ein Lehrbuch der Stengographie und (mit L. Riesgen) ein Liederbüchlein für deutsche Lehrer heraus. Sehr anregend sind seine Puppenspiele geschrieben, durch welche er das Kölner Händchen-Theater wieder zu beleben gedenkt. Auch H. Haack hat zwei Bändchen Puppenspiele verfaßt.

Von Hans Eschelbach, dem beliebten Lyriker und Volkserzähler, lagen u. a. folgende Werke auf: Wildwuchs (Gedichte), Sommersänge, Im Moor, Der Volksverächter, Ihm nach! (Christus-Roman), Sonnensehnsucht. Seine Gedichte zählen zu den meistkomponierten: „Mein Lied“ wurde 80mal, „Der Lenz und ich und du“ 40mal komponiert. Sein historischer Roman „Der Volksverächter“ wurde ins Italienische, Ungarische, Polnische, Bälvische, Holländische und Englische übersetzt.

Dr. Wilhelm Ruland (Hofrat in München) hatte der Ausstellung sein prächtiges „Rheinisches Sagenbuch“ und seine epische Dichtung „Nemmen von Godesberg“ überwiesen.

Laurenz Riesgen, der anmutige Erzähler, tiefempfindende Lyriker und feinabwägende Literaturkritiker, war mit einer ganzen Reihe hervorragender Werke zur Stelle: „Himmel und Erde“ (mit Ruland), „Maifegen“ (Gedichte), „Randglossen zur Jugendbibliothek“, „Die Lesepest“, „Vom lieben Rind Maria“ (Legenden), „Annette von Droste Hülshoff“ (Auswahl für die Jugend), „Charakterbilder zur Kunst und Literatur“, „Unseres Herrgotts Kostgänger“, „Mittel-Idells Abenteuer auf drei Kriegsschauplätzen“, „Ausgewählte Märchen deutscher Dichter“ (4 Bände), „Ein Spielchen“, „Das Lindentkrenz“, „Der seltsame Ring“, „Vom König, den Dracheneiern und der Prinzessin Caritas“, „Die Walzmühle“, „Rheinmärchen“, (von Clemens Brentano); unter dem Pseudonym Kronberg veröffentlichte er „Zwanzig lustige Geschichten, Mädchen-erzählungen deutscher Dichter“. — Gerne schließen wir uns dem Urteile Salzers in seiner dreibändigen „Illustrierten Geschichte der deutschen Literatur“ an, wo er über L. Riesgen treffend sagt: „Wie Verchenslag und Linden-

Luft wohl es durch seine Nieder, und ein weicher Goldglanz liegt auf allen Wegen. Das Glück junger Hauslichkeit, die Schmeichelhändchen seines Kindes, die Blüthenräume des Lebens erfüllen sein Herz mit klingender Andacht. Es begreift sich, daß ein Poet wie Riesgen auch über das Schöne in den Werken anderer Musesöhne ein zutreffendes Urteil fällen kann. Und er tut dies seit einer Reihe von Jahren als Kritiker verschiedener Zeitschriften, stets mit seinem Takt und strenger Objektivität seines Richteramtes waltend. Ein Freund der Jugend hat er auch in der Jugendbücherfrage eine rege Tätigkeit entfaltet.“ In seinen Erzählungen begegnen uns kernhafte Menschengestalten von treu-rheinischer Art.

Paul Bonn verfaßte ein „Methodisches Handbuch zur Einführung in die Buchführung“, „Entwicklung der Buchführung“ und „Tabellen zur Einführung in die Buchführung“ nebst Erläuterungen dazu für die Hand des Lehrers.

Karl Beder gab eine Menge praktischer Schulbücher heraus, z. B. Deutsche Sprachlehre, Postfranzösisch, Rechnen, Raumlehre, Deutsches Übungsbuch, Vaterländische Geschichte. Von einem feinen Kunstverständnis zeugen seine Werkchen, „Einführung in die Kunst“ und „Das alte Köln und seine Kunstschätze“.

Gerhard Hennes beteiligte sich mit Karl Beder an der Abfassung der praktischen Schulbücher Postfranzösisch, Rechnen und Raumlehre. Dazu verdanken wir ihm zahlreiche, von rheinischem Humor durchwürzte Erzählungen, z. B. Der Sieger, Aus der Franzosenzeit, Die Sklaven der Marianne, Das Tal der Geächteten, Der Kampf um die Heimat, Wider den heißen Tod, Das Volk steht auf, Partizipal der Gralsucher, Das Glück der kleinen Amy.

Peter Mauel verfaßte wertvolle pädagogische und schulpolitische Schriften, z. B. Das Verhältnis der Volksschule zu Kirche und Staat, Zur Schulpolitik, Der deutsche Reichsbürger, Das Volksschulwesen des Hochstifts Speyer im 18. Jahrhundert, Prostitution und Volkserziehung. Außerdem schrieb er eine Reihe prächtiger Erzählungsbücher: Dreikönigsbuch, Der Knabe des Tell, Epplein von Gailingen, Alte Historien (von Auerbach), Lebensweisheit in Anekdoten, Schwänken und Sagen. — Die Schriften von Riesgen, Bonn, Beder, Hennes und Mauel sind fast alle im Verlage von J. P. Bachem in Köln erschienen. P. J. Feldhohn gab im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn eine hübsche Märchensammlung heraus.

Theodor Böhler schrieb eine „Deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes und der Stadt Köln“ und (mit Prof. Dr. Bender) eine „Kleine illustrierte Geschichte von Köln und Umgebung“. Er ist ein eifriger Mitarbeiter und Mitredakteur der Zeitschrift „Jung-Köln“ und gibt für die Ortsgruppe Köln des Eifelvereins eine Zeitschrift „Der Wanderer“ heraus.

Heinrich Böhler hat auf Grund reichen Quellenmaterials eine „Geschichte von Rast“ bearbeitet.

Karl Reuther, P. Esser und J. Lohmar haben die Musikliteratur mit zahlreichen guten Kompositionen bereichert.

W. Passavanti ist an der Umarbeitung des Schellenschen Rechenwerkes beteiligt.

August Kierpel gibt seit einigen Jahren in seinem Verlage zu B.-Glabbad den „Bergischen Kalender“, ein Heimatjahrbuch für das bergische Haus und die bergische Schule, heraus.

Dr. J. Solt hat in einer Inaugural-Dissertation die pädagogische Bedeutung der Prüfungszugnisse behandelt.

Franz Jos. Lengersdorf lieferte einen lehrreichen Beitrag zur Höhlenfauna des Siebengebirges unter besonderer Berücksichtigung der Dipteren.

Theodor Seidenfaden, ein Dichter, der das Natürlich-Einfache und Natürlich-Wunderbare alten deutschen Volksgutes in bildkräftiger Sprache meisterhaft zu formen und die Seele der Volksdichtungen zu begreifen und unserem Gemüte nahezubringen versteht. In Hausens Bücherei er-

schiienen von ihm: „Die Teufelskluft“, „Im Wundergarten“, und „Zu himmlischen Ufern“ Großen Beifall hat sein von echt rheinisch-deutschem Wesen durchwehtes bildgeschmücktes Werk „Das rheinische Narrenschiff, Alte und neue Schwänke“ gefunden, das getragen wird von dem schönen Gedanken: „Laßt uns Kinder sein und Freude in der Seele tragen, dann folgt der hangen Nacht ein goldner Morgen!“

Michel Beder widmet seine besten Dichtungen dem Lande um den deutschen Rhein, der rheinischen Heimat, und dem aus ihr pulsenden Leben. Dahin gehören seine Gedichte „Vor Morgen“, seine niederrheinische Novelle „Dore unter den Pappeln“ und sein „Rheinlandbuch“. Auch sein Drama „Jan von Werth“ atmet rheinisch-deutschen Geist und klingt in dem Grundaccord aus: „Der Rhein! Ganz Deutschland hängt am Rhein!... In seinem Rhein sei Deutschland frei!“

Würdig war in der Schau auch die Kunstmalerei vertreten. Besonderen Beifall fanden die farbenfrohen und technisch fein ausgeführten Delgemälde von Peter Hallerbach, vor allem seine stimmungsvollen Landschaftsbilder und ausdrucksvollen Porträts.

So darf die Literatur-Schau wohl als Beleg dafür gelten, wie anregend und segenvoll das Brühler Seminar gewirkt, wie aus tausend Quellen aus der Lehrerwelt reiches, edles Bildungsgut in Schule und Haus fließt zu Ruh und Frommen für die deutsche Jugend und das deutsche Volk.

N.

Notizen aus Brühl von Dominik 1880

Die rechts und links vorspringenden Flügel der Schloßterrasse werden „Eiskeller“ genannt.

An den vier Ecken der „Castade“ (Spiegelweiher) standen (1880) noch ehrwürdige Trauerweiden. Noch früher war in der Mitte der „Castade“ ein Schwanenhäuschen.

Der Springbrunnen im Rundweiher wird von dem Freedebruch (hinter dem Bahnhof Rierberg) gespeist. Diese Weiher liegen 37 Meter höher als das Becken des Springbrunnens. Der sogenannte Schlangenbach floß dicht hinter dem Springbrunnen von Westen nach Osten durch den Park; in dem Bach wurden Schlangen gehalten, welche die Fischweiher, die zwischen dem Rundweiher und dem Seeweier lagen, von Wassermäusen frei halten sollten.

Im „Araulgarten“ des Kurfürsten (zwischen Rundweiher und Seminar) waren früher zwei Springbrunnen.

Das Gebiet am Inselweiher und jenes, wo jetzt die größte Fichtenwaldung ist, war ehemals Ackerland, auf welchem Kartoffeln und Weizen gezogen wurden.

Am 12. März 1876 richtete ein furchtbarer Sturm im Parke schreckliche Verheerungen an. Zu Hunderten lagen die Bäume am Boden und versperrten dem Wanderer den Weg.

Die Falkenluster Allee hieß „Spielbahn“, früher Malicebahn; sie war der ganzen Länge nach mit nummerierten Brettern bedeckt, auf denen die fürstlichen Herren und Damen die auf dem Schlosse weilten, zum Zeitvertreib mit hölzernen „Kloß“ warfen, die Zahlen, die herauskamen, wurden abgelesen. Es war ausgemacht, bis zu welcher Höhe. Dann hatte das Spiel „Malice“ genannt, sein Ende.

Das Kölntor war 31 Meter lang und erstreckte sich von der Schützenstraße bis zur Belvederestraße.

Am Uhtor stand der Pranger. Beide Tore sind 1825 bis 28 abgebrochen worden; sie waren so stark gebaut, daß man Sprengstoffe gebrauchen mußte.

Westlich der Pfarrkirche war ehemals ein 7 bis 9 Meter breiter Graben, das „Meer“ genannt. Die Leichen zum Kirchhof trug man „über das Meer“.

Im Jahre 1812 hatte Brühl 268 Häuser und 1487 Einwohner (1423 waren katholisch, 4 lutherisch, 2 reformiert, 58 israelitisch).

Im Jahre 1873 waren 386 Häuser mit 2971 Einwohnern, 1880 bereits 500 Häuser mit 3527 Einwohnern (3167 Katholiken, 213 Evangelische und 146 Juden) vorhanden.